



DER TIGER



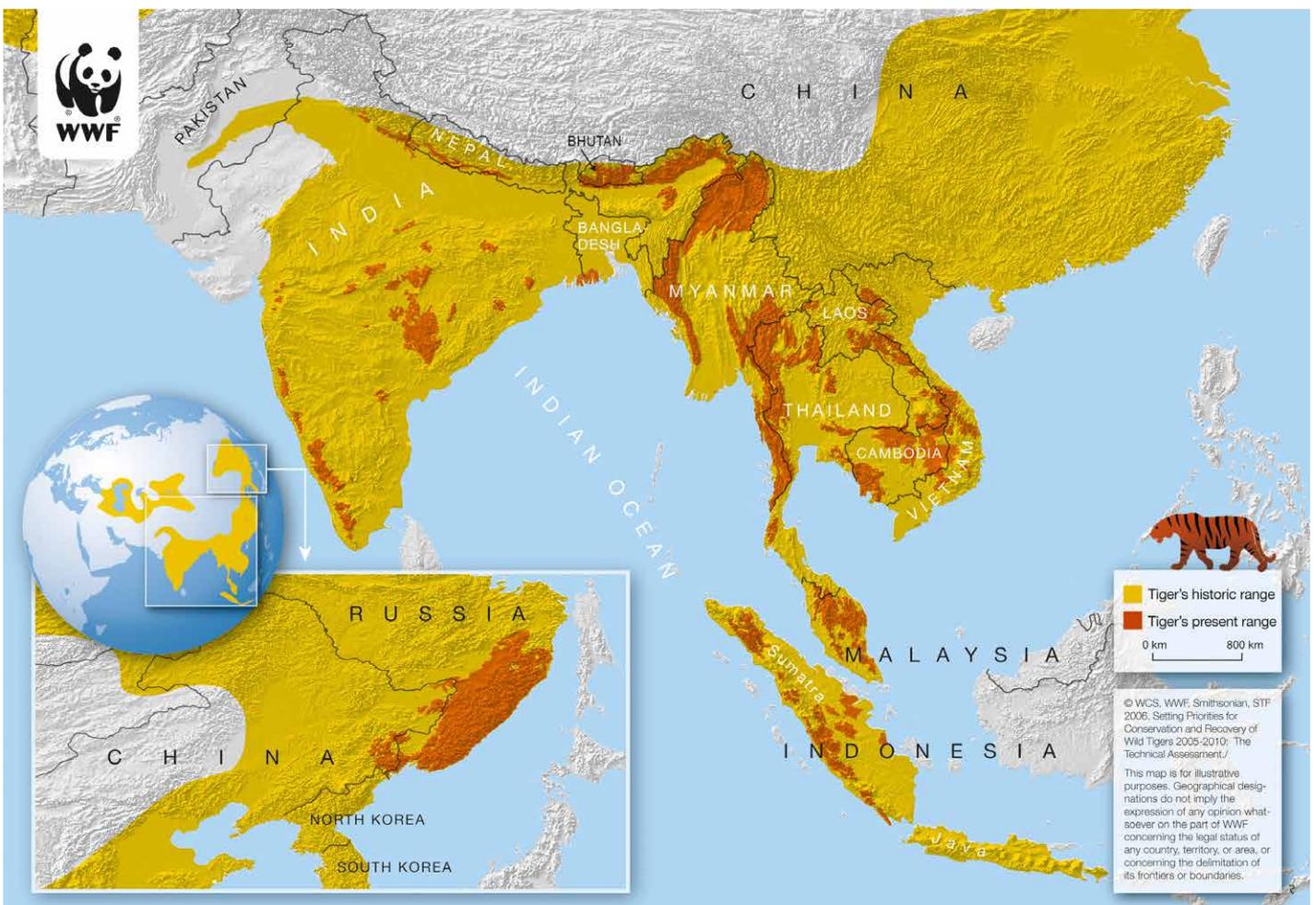
Tiger sind die größten Raubkatzen der Erde und heute in ihrer Art extrem bedroht. Anfang des 20. Jahrhunderts gab es noch etwa 100.000 wild lebende Tiger weltweit - vom heutigen Pakistan zum russischen Fernen Osten und im Süden bis zur indonesischen Insel Bali. In den vergangenen Hundert Jahren sank der Bestand weltweit um mehr als 95 Prozent. Von 5.000 bis 7.000 wild lebenden Tigern im Jahr 1998 lebten 2009 nur noch 3.200 Tiere. Mittlerweile haben viele Tiger-Verbreitungsstaaten ihre Tigerzahlen durch neue Bestandserhebungen aktualisiert und vor allem in Indien, aber auch in Nepal und Bhutan wurden mehr Tiger gezählt als ursprünglich angenommen. Der Lebensraum der Tiger umfasst dabei gerade fünf Prozent ihres einst riesigen Verbreitungsgebietes in Asien. Im Gegensatz dazu gibt es weltweit 15.000 bis 20.000 Tiger in Gefangenschaft, die in Zoos, Zirkussen und in Privatbesitz leben. Wenn die Tiger in freier Wildbahn nicht in den nächsten Jahren massiv geschützt werden, könnten sie schon in wenigen Jahrzehnten aussterben.



Bis zum nächsten chinesischen Jahr des Tigers 2022 soll sich die Zahl der wild lebenden Tiger verdoppeln.

Der Tiger ist heute vor allem durch Lebensraumverlust, Wilderei, den Handel mit Tigerteilen für die traditionelle asiatische Medizin und den Rückgang der Beutetiere bedroht. Tigerfelle erzielten in Russland bis zu 15.000 US-Dollar. Der Preis für ein Kilogramm Tigerknochen stieg nach dem nationalen Handelsverbot in China von knapp 800 auf 6.500 US-Dollar – Tendenz steigend. Dabei ist längst erwiesen, dass Tigerteile keine medizinisch nachweisbare Wirkung haben. In den 1950er und 1960er Jahren wurden Tiger in einigen Verbreitungsstaaten noch als Schädlinge eingestuft und Prämien für ihren Abschuss gezahlt. Heute gilt ein weltweites Handelsverbot für Tigerteile und Tigerprodukte. Dennoch wachsen seit Mitte der 1990er Jahre Tigerfarmen in China. Mehr als 4.000 Tiger leben dort in Gefangenschaft. Wegen des Handelsverbots werden die Farmen heute offiziell nur touristisch genutzt. Die toten Tiger lagern in den Kühlhäusern der Tigerfarmen und die Betreiber warten, bis das Handelsverbot aufgehoben wird. Der WWF ist strikt gegen die Aufhebung des Handelsverbots mit Körperteilen von Tigern, weil man ohne wissenschaftliche Methoden auf dem Markt nicht zwischen Teilen von Zuchttigern und wild lebenden Tigern unterscheiden kann.

Der WWF hat sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der wild lebenden Tiger bis zum nächsten chinesischen Jahr des Tigers 2022 auf mehr als 6.000 Exemplare zu erhöhen.



Einziges und heutiges Verbreitungsgebiet des Tigers.



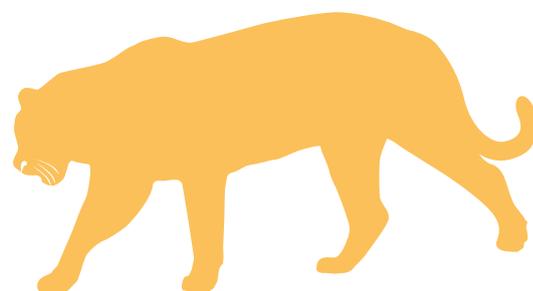
Lebensweise

Mit seinem orangefarbenen Fell, den dunklen Streifen und seiner weißen Bauchseite ist der Tiger in der freien Natur perfekt getarnt. Dabei ist die markante Zeichnung bei jedem Tier anders - wie der Fingerabdruck bei uns Menschen. Die Raubkatzen ernähren sich hauptsächlich von großen Säugetieren wie Antilopen, Hirschen, Schafen, Ziegen und Wildschweinen.

Tiger sind meist Einzelgänger, abgesehen von der Bindung zwischen Müttern und ihrem Nachwuchs. Männchen und Weibchen werden mit drei bis vier Jahren geschlechtsreif und haben keine feste Paarungszeit. Nach einer Tragzeit von etwa 103 Tagen bringen die Weibchen zwei bis drei Jungtiere zur Welt. Mit eineinhalb bis zwei Jahren sind die jungen Tiger unabhängig und suchen sich ein eigenes Revier. Die Größe des Streifgebiets hängt davon ab, wie viele Beutetiere es dort gibt. Die Jagdgebiete der Tiere sind enorm groß. In den wildarmen Wäldern des russischen Fernen Ostens besetzen Tigermännchen Streifgebiete bis zu 1.000 Quadratkilometern. Die Reviere der Weibchen sind im Durchschnitt 488 Quadratkilometer groß. Je nach Unterart begnügen sich die Männchen jedoch normalerweise mit 30 bis 100 und die Weibchen mit 10 bis 40 Quadratkilometern. In der Wildnis werden Tiger bis zu 15 Jahre alt, in Gefangenschaft bis zu 26 Jahre.

Drei der neun Tiger-Unterarten (Bali-Tiger, Java-Tiger, Kaspischer Tiger) sind bereits in den letzten 70 Jahren ausgestorben. Der Südchinesische Tiger wurde seit 30 Jahren nicht mehr beobachtet. Die noch existierenden fünf Unterarten sind höchst gefährdet. Heute gibt es nur mehr wenige Regionen in denen Tiger überleben konnten und noch eine Chance zum Überleben haben: in der Amur-Region im russischen Fernen Osten und Nordost-China, in Südostasien in den Trockenwäldern des Mekong, in Indien und Bangladesch und einigen Himalaya-Staaten sowie auf der indonesischen Insel Sumatra.

- **IN DEN WILDARMEN WÄLDERN DES RUSSISCHEN FERNEN OSTENS BESETZEN TIGERMÄNNCHEN STREIFGEBIETE BIS ZU 1.000 KM².**
- **DREI DER NEUN TIGER-UNTERARTEN SIND IN DEN LETZTEN 70 JAHREN BEREITS AUSGESTORBEN.**
- **DER SÜDCHINESISCHE TIGER WURDE SEIT 30 JAHREN NICHT MEHR BEOBACHTET.**



Die letzten fünf Unterarten

Sibirischer oder Amur-Tiger (*Panthera tigris altaica*)

Mit einem Gewicht bis zu 300 Kilogramm und einer Kopf-Rumpf-Länge bis 2,20 Meter ist der Amur-Tiger die größte Unterart. Im Fernen Osten Russlands findet er noch einen zusammenhängenden und zum großen Teil intakten Lebensraum. Im Norden begrenzt durch den Fluss Amur, im Süden durch die Grenze zu Nordkorea, im Westen durch den Fluss Ussuri und im Osten durch das Japanische Meer erstrecken sich mehr als 180.000 Quadratkilometer vielfältige Landschaftsformen mit annähernd subtropischen Laubwäldern im Süden, temperierten Mischwäldern und ausgedehnten Feuchtgebieten bis zur Taiga in den nördlichen Bereichen. Diese Fläche entspricht etwa der Hälfte der Fläche Deutschlands. Zwar gibt es noch vergleichbare Lebensräume für Tiger in Nordost-China, doch ist dort die Bevölkerungsdichte viel höher und die Tigerlebensräume entsprechend durch Straßen und Siedlungen zerschnitten. Auch ist die Wildtierdichte in China extrem gering, so dass die wenigen Tiger, die immer wieder über die Grenze kommen, kaum etwas zu fressen finden. Nachdem der Bestand des Amur-Tigers in den 1930er Jahren bereits auf weniger als 30 Tiere geschrumpft war, hat er sich durch rigorose Schutzmaßnahmen und ein Jagdverbot wieder erfreulich erholt. Bei der letzten umfassenden Bestandserhebung 2014/2015 wurde die Population auf 433 Individuen geschätzt. Dennoch bleibt die Situation bedrohlich. Durch die schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen in Russland hat die illegale Jagd auf Tiger und Beutetiere deutlich zugenommen. Illegale wie legale Abholzungen führen zu großräumiger Zerstörung und treiben die Erschließung der letzten Wildnisgebiete voran. Gehen diese einzigartigen Lebensräume verloren, wäre das auch das Ende für den Amur-Tiger.



© VIVEK R. SINHA / WWF-CANON



© CK WONG / WWF-GREATER MEKONG

Indochinesischer Tiger (*Panthera tigris corbetti*)

Er hat eine große Ähnlichkeit mit dem indischen Königstiger und ein Gewicht bis zu 190 Kilogramm sowie eine Kopf-Rumpf-Länge bis zu 2,75 Meter. Im letzten Jahrzehnt gingen weitere 40 Prozent der noch vor 10 Jahren vorhandenen Lebensräume der Tiger verloren. Zurzeit leben in den Mekongländern vom östlichen Myanmar über Thailand, Laos, Vietnam bis nach Kambodscha noch maximal 350 Tiere.

Dennoch geht die illegale Jagd weiter, da sich mit Tigerfellen und -knochen viel Geld verdienen lässt. Noch verheerender sind allerdings die Zerstörungen des Lebensraums.

Die Tiger brauchen große zusammenhängende Waldflächen, wie sie etwa die „Eastern Plains“ bieten - ein Trockenwald-Gebiet in der Grenzregion zwischen Vietnam, Laos und Kambodscha. Viele Tigerschutzgebiete sind deutlich zu klein und zudem siedeln sich dort auch immer mehr Menschen an. Im Zuge der politischen Öffnung Myanmars sind riesige Infrastrukturprojekte mit Thailand und China geplant, die die Wanderungsgebiete der Tiere und damit den genetischen Austausch stark einzuschränken drohen.

Die Tiger brauchen große zusammenhängende Waldflächen, wie sie etwa die „Eastern Plains“ bieten - ein Trockenwald-Gebiet in der Grenzregion zwischen Vietnam, Laos und Kambodscha. Viele Tigerschutzgebiete sind deutlich zu klein und zudem siedeln sich dort auch immer mehr Menschen an. Im Zuge der politischen Öffnung Myanmars sind riesige Infrastrukturprojekte mit Thailand und China geplant, die die Wanderungsgebiete der Tiere und damit den genetischen Austausch stark einzuschränken drohen.



Indischer Tiger, Bengali-Tiger oder Königstiger (*Panthera tigris tigris*)

Der männliche Königstiger wird von der Schnauzen- bis zur Schwanzspitze zwischen 270 und 310 cm lang (in Ausnahmefällen über 360 cm), die Weibchen erreichen 240 bis 270 cm.

Das Gewicht der Männchen liegt zwischen 180 und 300 kg, das der Weibchen zwischen 100 und 180 kg. Die Schulterhöhe liegt zwischen 90 und 100 cm. Die Schädelform ist der des Indochinesischen und Malaysischen Tigers sehr ähnlich. Die Grundfarbe des Fells ist ein leuchtendes Rot-Gold. Die Bauchseite des Tigers ist weiß. Die relativ breiten, schwarzen Querstreifen ziehen sich vom Kopf über den ganzen Körper bis zur Schwanzspitze, und auch die Hinterbeine sind in gleicher Weise gestreift. Nur beim Königstiger kommen in der Natur vereinzelt die sogenannten „Weißen Tiger“ - eine Albinoform - vor.

Königstiger waren einst von Pakistan bis Myanmar über den gesamten Indischen Subkontinent verbreitet. Vor 100 Jahren gab es allein in Indien noch ungefähr 40.000 Tiger. Die meisten Bengali-Tiger leben heute in Indien. Kleinere Populationen kommen in Bangladesch, im Terai-Gebiet Nepals und in Bhutan vor. Die Gesamtzahl der Indischen Tiger wird auf etwa 2.600 Tiere geschätzt. Auch sie sind stark gefährdet.

Sumatra-Tiger (*Panthera tigris sumatrae*)

Der Sumatra-Tiger ist die kleinste lebende Unterart des Tigers und vom Aussterben bedroht. Während die Sumatra-Tiger einst über die ganze Insel verteilt waren, sind heute nur noch spärliche, verstreute Teilpopulationen übrig. Sie halten sich vorwiegend in den Schutzgebieten und Sumpfwäldern der Provinz Riau, darunter dem Tesso-Nilo-Wald auf, der Region mit der größten Pflanzenvielfalt weltweit.

In Kambodscha dürften noch knapp 370 Tiere leben. Dennoch werden ihre Reviere durch Waldrodungen immer weiter reduziert, so dass die Raubkatzen nicht mehr genügend Beute finden. Zwangsläufig dringen sie dann in Plantagen und Siedlungen ein, was unweigerlich zu Kontakten mit den Menschen führt. Darüber hinaus werden auch auf Sumatra Tiger illegal zur Verwertung in der traditionellen ostasiatischen Medizin getötet.



Malaysischer Tiger (*Panthera tigris jacksoni*)

Erst 2004 wurde durch Genanalysen nachgewiesen, dass es sich beim Malaysischen Tiger um eine eigenständige Unterart handelt. Der Malaysia-Tiger hat einen dem Königstiger sehr ähnlich geformten Schädel. Die Größe der Tiere entspricht mit 255 bis 275 cm (Männchen) und 230 bis 255 cm (Weibchen) dem des Indochinesischen Tigers. Auch das Gewicht von bis zu 120 kg (Weibchen) und 190 kg (Männchen) ist ähnlich. Das Fell des Malaysia-Tigers ist wie beim Indochinesischen Tiger rötlicher als bei anderen Subspezies dieser Art. Die Ausprägung der typischen Streifen ist schwächer, da sie für gewöhnlich kürzer und schmaler als bei anderen Subspezies sind. Der Malaysia-Tiger kommt auf der malaiischen Halbinsel und den südlichsten Bereichen Thailands vor. Auch die Malaysischen Tiger, von denen es noch 250 Tiere gibt, sind vom Aussterben bedroht.



© TUTUH / WIKIPEDIA.ORG



Kontakt

Mag. Karim BEN ROMDHANE
Internationaler Artenschutz

karim.benromdhane@wwf.at
Tel.: +43 1 488 17 223

WWF Österreich
Ottakringer Str. 114-116
1160 Wien

www.wwf.at
www.facebook.com/WWFOesterreich



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

www.wwf.at